

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 14 (1888)
Heft: 38

Artikel: Eisenbahnliches
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-428338>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herbst-Zenien.

Ach, möcht' doch einmal dieses Gießen stocken,
Bleibt doch Nichts mehr als meine Kehle trocken.

* * *

Mit Recht klagt von verkehrter Welt der Bauer;
Kartoffeln werden süß und Trauben sauer.

* * *

Herr Doktor X ist rascher, als er wollt', zurückgekommen,
Und fand auch seine Kranken sehr — zurückgekommen,

Im botanischen Garten.

Herr Aebli: „Es ist wirklich wunderbar, daß der Garten so wenig besucht wird.“

Herr Bäbli: „Das kommt daher, weil der Besuch so billig ist. Würde die Regierung neben der Jagd- und Hundetaxe auch eine Blumensteuer einführen, so würde die Flora sofort im Ansehen steigen.“

Herr Dübli (eine Heliotropgruppe bewundernd): „Ein nettes Pflänzchen! (zu Fr. Fübli) Sie dürfen nicht erröthen, mein Fräulein, ich habe Sie nicht gemeint, obgleich Sie gewiß die schönste Zierde . . .“

Fr. Fübli (ihm unterbrechend): „Die Muscheln, welche dieses Beet einrahmen, sehen recht herrlich aus.“

Herr Dübli: „Ja, die liegen hier noch aus alter Zeit, ein Überrest von den Pfahlbauten her. Der Gärtner hat diesen Umstand geschickt benutzt.“

Frau Aebli: „Gibt es hier nicht auch eine „Königin der Nacht?“

Herr Dübli: „Das könnte wohl sein, meine Gnädigkeit, aber die wäre jetzt ohnehin nicht zu sehen, die ertheilt, wie ihr Name besagt, nur um Mitternacht Audienzen.“

Herr Dübli: „Dann gehen Sie nur hin, vielleicht bekommen Sie von Ihrer Majestät einen Orden für botanische Kalauer.“

Herr Däbli: „Ich werde mich hüten, sonst werden Sie sicherlich im Kantonsrath eine Kalauerage beantragen.“

Fr. Fübli (zu ihrem Gatten): „Mann rus' doch die Kinder zurück, die jagen da nach Schmetterlingen.“

Herr Dübli: „Soviel ich weiß, ist nach dem Jagdgesetz für Schmetterlinge die Schönzeit.“

Herr Bäbli: „Sie müssen aber auch überall mit Ihren Bemerkungen floriren.“

Herr Däbli: „Nicht doch, im botanischen Garten florirt die Flora allein, ich stehe bescheiden daneben.“

Fr. Fübli: „Weßhalb wird der junge Mann dort umhergehen und immer Bemerkungen in sein Notizbuch schreiben?“

Herr Fübli: „Vielleicht ein Student, der die Namen der Pflanzen notirt.“

Herr Bäbli: „Nun, das wird doch Herr Däbli auch wissen.“

Herr Däbli: „Freilich, das ist ein Dichter, welcher von der Direktion des Gartens dazu angestellt ist, die schönsten Blumen zu besingen. Die Gedichte erscheinen später im Druck zum Besten mittelalterlicher Mediziner Karawanner . . .“

Herr Bäbli: „Nun ist es aber genug, wir wollen nach Hause gehen.“

(Es geschieht.)

An die Damen auf Dreirädern.

Dreirad oder Nähmaschine
Trete ich mit ernsten Mienen,
Auch seid ihr verlobt im Ganzen
Mehr als billig in das Tanzen.
Kurz, es scheint, als sei beschieden
Euren Füßen niemals Frieden.
Ist Euch nicht die Lust vergangen,

In die Ehe zu gelangen,
O, so loft das Strampeln sein;
In den Chestand hinein
Fährt man nicht und tanzt man nicht,
Denn es wäre zu verdreht,
Meine Damen, nein, — man geht,
Das sag' ich mit Zuversicht.

Eisenbahnlisches.

„Pour la morte“ nennt man die Paris-Lyon-Mittelmeerbahn, weil sie Alles zum Fallen bringt.

„Pour la vie“ mühte sich folglich eine Schweizerbahn heißen, die ihre Aktien zum Steigen bringt, ja sogar die Haare ihrer Passagiere, wenn sie dieselben häringmäßig verpacht.

Der Bauer braucht dies Jahr den Most nicht zu „verbessern“,
Der Anblick schon vom Obst macht uns die Mäuler wässern.

* * *

Bordeauxbrüh' — Azurin? Was wohl der Streit noch nützte?
Zum „Klören“ dient die Traub', bespritzt und unbespritzt.

* * *

Niemals, den Freund zu retten, Möros returnirte,
Wenn man am Thor ihm 88er Sausen offerirte.

Stanislaus an Ladislans.



Mong schär frär!

Courtémang devant le midimangsche, m'a mon épître-portör apporté une lettre, qui fut la montre-chose de ma grande pressure. Tu me demandes dedans autour conseil, quoi les prêtres ribourchicoes falleraient faire ad vocem femme-sage Henchoz, qui, sans se honter, a vécu tescha longtang dans une mariagerie féroce ou fatatutumorganatique et qui a pourtant donné à un engfang la nécessité-baptême. Je suis très kyrié, quoi pour un chugemang Salomonis le conseil fetteral voulera faire tomber la-dessus. Moi pour moi ne lui demanderais rien après. Quoique il ait pocoup de mossijō sages à Berne, le balai fédérale n'a rien à faire avec cette femme sage, il peut tourner avangt sa propre maisonporte. Si j'étais vous, je metterai cette accouchöse sur l'Index et dans l'Interdictum. Ça ne regarde pas les sept Messio: Mondain, Marteau, Tavernier, Dure-pierre, Opiniatre, le Vaudois et celui du Cidre-Town, avec quoi

je resterai ton ami

Stanispoux.

Neue Zeitungen.

In Bern spricht man viel von neuen Zeitungen, welche demnächst das Licht der Welt erblicken sollen. Ganz sejstige soll das Blatt: „Der reaktionäre Revolutionär“, welcher sicher in unierem gesammten Zeitungswesen eine Umwälzung hervorrufen wird. In der Redaktion befinden sich einige bedeutende Anarchisten, sowie die extrem-konservativsten Politiiker unserer Zeit. Daraus ersieht man schon schon, worauf es ankommt. Man will die Gegensätze verschmelzen und ein Organ schaffen, welches dem Politiker jeder Richtung angebühn zu lesen sein wird.

Nicht wenig Staub aufwirbeln wird auch die Gründung des „Spionage-Wochenblattes“. Hier sollen Biographien von berühmten Polizeispionen, Leitartikel, welche in allerlei Verdächtigungen Großartiges leisten werden, sowie endlich solche politische Altenstücke veröffentlicht werden, welche sich zum Fälschen auf Grund authentischer Spionagen eignen. Man hofft auf große Einnahmen durch Zuwendung amtlicher Interate von auswärtigen Regierungen.

Weniger bedeutend wird der neue ultramontane „Heißiporn“ sein, welcher es sich zur Aufgabe machen wird, Professoren, welche gerne prügeln, und andere Leute, welche gerne Attentate verüben, zu verteidigen. Da sich bis jetzt nur zwei Abonnenten gefunden haben (die bei der Sache hauptsächlich interessirt sind), so ist die Existenz desselben in Frage gestellt.

Der Virtuos.

Gotbegnadet und frauenumrauscht,
Beifallsalvenumschüttert,
Steh'n Virtuosen, von Allen belauscht,
Eau de Cologne umwittert.
Ach, ist die deutsche Sprache so arm,
Wie sie sich drehet und windet,
Bis aus der Kritiker schwärzenden Schwarm
Jeder das Hyperste findet!